

## Vesper 2007

Gott war vor aller Zeit  
Gott will auch jetzt mitten unter uns sein  
Gott wird da sein in allen kommenden Zeiten  
Gnade und Friede sei mit euch

### ***In Christus liegen verborgen alle Schätze der Weisheit und Erkenntnis.***

Dieser Satz aus dem Kolosserbrief ist in die Innenseite unserer Karte eingedruckt und wird uns heute Abend beschäftigen. Sehr kurz für einen Predigttext, aber voller Gehalt, auch je nachdem, wie man ihn betont.

### ***In Christus*** liegen verborgen alle Schätze der Weisheit und Erkenntnis.

Ja, wir erlauben uns als Christen die absolute Fokussierung auf den einen. Da muss man in diesen Zeiten stützen!

Das in einer multiple-choice Kultur?

Könnte es nicht wenigstens heißen: In Christus und in der Natur, na gut, kirchlich gesagt: in der Schöpfung?

Man möchte heute auswählen können, soll sich schließlich selbst wandeln können, muss mobil bleiben, geistig nicht eng, sondern weltoffen, am liebsten kosmopolitisch.

Und die Christen feiern an Weihnachten 1 Person, WIR Christen feiern an Heiligabend 1 Kind! Das ist unser Glaube.

„Religion“ ist das Wissen darum, aber auch mehr als Wissen; Religion ist Gefühl - und mehr als ein dumpfes Gefühl. Religion vom lateinischen „religio“ bedeutet ganz allgemein: dass sich ein Mensch zurück-bindet an einen letzten Grund. Wenn eine solche Rück-bindung geschieht, also nicht nur äußerlich passiert, dann durchzieht uns das bis in die letzte Faser der Existenz. Unsere „Religion“, unser Glaube ist zutiefst gebunden an den EINEN.

Und wir als Christen und jeder einzelne verbindet sein Leben mit dem Leben und Sterben und Ewigem Leben des Jesus von Nazareth. Seinen Geburts-Tag feiern wir heute, das ist Innehalten wert. Zu gewohnt und zugleich zu ungeheuerlich, um zum Tagesgeschäft überzugehen, ist die Botschaft von Weihnachten:

Gott kommt in Jesus in die Welt, um mit uns das Menschsein zu teilen: alle Freude am Dasein, aber auch alles Schreckliche, das uns mit diesem Dasein zugemutet wird

Ich frage mich: Was Gott dazu bewogen hat? Zu entscheiden „in Christus“? Warum und wann?

Paulus nennt im Galaterbrief ganz knapp als Begründung: „*Als die Zeit erfüllt war*, sandte Gott seinen Sohn.“ (Gal 4,4)

Aber wann war die Zeit „erfüllt“? Wann hat sich Gott entschlossen, die Erde so zu berühren?

Als alle Menschen lieb und nett waren, freundlich und zugewandt, bereit für die Gute Nachricht? Als Friede herrschte und die Schwerter zu Pflugscharen umgeschmiedet waren?

Nein! Die Zeit war für Gott erfüllt, als es auf Erden „normal“ war, das übliche Maß an Unheil, Krieg und Folter, an das sich alle gewöhnt hatten, Gott wollte keinen günstigen Umstände und Verhältnisse, um sein Heil sichtbar werden zu lassen.

Gott machte keine Meinungsumfrage unter den Mächtigen der Welt, aber auch keine Volksbefragung mit demokratischer Abstimmung.

Gott, entschied, wagte es trotz der Menschen, wegen der Menschen. In seinem Sohn bekam seine Liebe Hand und Fuß. Sie ist anzuschauen, sein „Wort ist Fleisch geworden“ in Christus.

In Christus ***liegen verborgen***... Ja, da stimmt, „verborgen“. Da liegt ein Neugeborenes in einer ärmlichen Futterkrippe. Natürlich ist eine Geburt immer ein Wunder, aber das so ganz besondere, Einzigartige, Bedeutende an Jesus - es ist beim Anblick von Stall und Krippe ehrlich gesagt doch erstmal verborgen, und nicht einfach zu verstehen und zu erkennen. Wenn es *offenbar* wäre, dass dieses Kind in dem Stall Heilsbringer ist - das wäre schöner, leichter, einfacher.

Denn: Viele sind von der Sehnsucht erfüllt, gerne glauben zu wollen. Viele merken aber auch, dass sie bei dem, was sie glauben wollen oder glauben können, manchmal oder dauerhaft in Konflikt geraten mit dem Denken, mit dem Wissen, mit dem Erfahrenen. Und in manchen Momenten regt sich das Gewissen und fragt: kannst du diesen Konflikt aushalten?

Für unseren kritischen Verstand spricht durch das „Verborgene“ viel dagegen: ein Kind? Kann es eine göttliche Menschwerdung geben? Sind die Engel Einbildung? Ist der Stern dorthin beordert? Oder alles zusammengereimt?

Wie kann man es (sich) erklären, dass Gott Mensch wird? Gottes Namen ist doch „Der Ewige“ und „Der Unendliche“ – und doch: der geht in die Endlichkeit des Menschseins ein. Weil er nur so seine von Anfang an ihn bestimmende Menschenfreundlichkeit offenbaren will.

Für die, die ganz und gar ohne Kirche aufgewachsen sind, ist das sehr verborgen!

Trotzdem: Weihnachten gehört zu den wichtigsten religiösen Festen - bis heute, keine Frage. Aber spannend und wichtig ist die Frage: *was* feiern wir da? Sie kennen diese Umfragen im Zuge von Pisa: Menschen, v.a. Schüler werden auf der Straße befragt nach ihrem Wissen und zum Gaudi vieler sind dann die Antworten im Radio zu hören von „keine Ahnung“ über „ist was von der Kirche“ bis zu „Isser da nicht gestorben, der Gott?“ Das ist schon immer wieder eine sehr deprimierende Erfahrung für all die, die sich um Bildung bemühen. Aber selbst wenn die Antwort käme: „Das ist das Fest der Geburt Jesu.“ sagt das überhaupt noch nichts aus über die Bedeutung, die es für uns, für jeden einzelnen hat.

Nach dem Vers aus dem Kolosserbrief ist dies die Bedeutung:

In Christus liegen verborgen *alle Schätze* der Weisheit und der Erkenntnis...

Habe ich den Anspruch an mich, ein weltoffener Mensch zu sein, dann stellt sich an diesem Punkt die Frage nach den anderen Religionen. Sind die damit nicht abqualifiziert? Dürfen wir so was überhaupt sagen, dass in dem, an den wir glauben alle Schätze liegen? Ziehen wir nicht sofort den Vorwurf auf uns, exklusiv, also ausschließend, zu sein, abwertend anderen gegenüber, von uns selbst eingenommen, arrogant usw.?

Das klingt zu sehr nach Absolutheitsanspruch „ALLE“ – kann man sagen – und das Thema dann damit weglegen. Man kann aber auch weiterfragen: was ist denn damit gemeint?

In Christus liegen verborgen alle *Schätze der Weisheit und der Erkenntnis*...

Gemeint ist natürlich nicht die gewaltige und großartige Menge an Erkenntnissen der Wissenschaften; in Christus geht es grundsätzlicher um Erkenntnis von „Mensch und Universum“, von „Einzelnem und Welt“ und den Zusammenhang von „Gott und wir“. Es sind die großen Fragen nach dem, woher wir kommen und wohin wir gehen, was uns bestimmt und was wir mit unserem Leben anfangen, hier in dieser Zeit, die uns gewährt ist.

Und neben diesen Erkenntnissen geht es um die *Weisheit*, den Alltag im persönlichen Glück angesichts weltweiter Katastrophen zu gestalten, darum, eigenes Unglück anzunehmen und zu wandeln und Verantwortung durchzuhalten.

Große Worte, um es deutlich zu machen hier ein Beispiel: Vor ungefähr 2 Wochen war in der Zeitung ein Lesebrief, der auf einen anderen Leserbrief antwortete zum Thema „Klima“, mit folgendem Inhalt (in Auszügen):

„Herr (...) fragt in seinem Abschlusssatz, bezogen auf den Klimawandel „Was müssen wir jetzt tun?“ Ich sage: nichts. (...) Mich interessiert nicht, welche klimatischen Verhältnisse wir in 100 Jahren haben könnten. (...) Mögen diejenigen, die scheinbar die ganze Last der ökologischen Erneuerung auf ihren Schultern tragen und es auch ehrlich damit meinen, mit dem Fahrrad fahren, den Müll trennen und bei Kerzenlicht mit dem Pullover zu Hause sitzen, um das Weltklima zu retten. Ich ziehe es vor, im Winter ein gut geheiztes Haus zu haben, meine Ziele mit meinem PKW relativ zügig zu erreichen und die Freiheit und Fülle, die unsere Gesellschaft uns bietet, ausgiebig zu nutzen, um ein möglichst angenehmes Leben führen zu können.“

Ich kann mir wahrhaftig nicht vorstellen, dass Jesus so etwas gesagt hätte. Für ihn zählt ganz anderes als ein „möglichst angenehmes Leben“ auf Kosten der kommenden Generationen. Ich würde den Blick dieses Briefschreibers gerne wenden, hin zur Krippe:

***In Christus liegen verborgen alle Schätze der Erkenntnis und Weisheit.***

Ja, „verborgen“... aber sie sind da, wollen gehoben werden, erforscht und beleuchtet. Und wir sind mit allem beschenkt, was es dazu braucht.

Es ist wie eine Schatzkiste... Ich habe eine Schatzkiste der persönlichen Erinnerungen, das Foto meiner verstorbenen Freundin ist darin, Geschenke von Menschen, die mir in bestimmten Phasen meines Lebens Wegbegleiter waren, alte Liebesbriefe. Von Jesus nun heißt es, er sei die Schatzkiste für uns Menschen. Wendet man sich ihm zu, ist es, als öffne man eine Schatzkiste; so finden sich auch bei ihm Worte und Bilder, die einen bis hierher begleitet haben, bewegt, geprägt. Erkenntnis und Weisheit für das jetzt und hier und die Zukunft gewinnt man in der Betrachtung.

Wenn ich nun nicht mehr von „man“ spreche, sondern von mir, dann sage ich:

In Christus sehe ich das Vorbild, finde ich Antworten.

Mal konkret: Natürlich kann ich jetzt nicht in der guten alten Bibel etwas zum Stichwort Klimawandel oder Klimakatastrophe finden. Aber ich lese sehr viel Aktuelles zu „Bewahrung der Schöpfung“ und von Gottes Bemühen um Erhalt dieser Welt.

Ich finde dort keinen Aufruf zur Verankerung der Kinderrechte im Grundgesetz, aber ich kenne die kurze, aber großartige Geschichte von der Kindersegnung, als Jesus die Erwachsenen und v.a. auch seine Jünger zurechtweist, die hatten wohl noch nicht so viel von ihm begriffen und wollten diese lauten und störenden Kinder vom großen und weisen Jesus fernhalten. Und Jesus segnete sie: Lasset die Kinder zu mir kommen... Die oberste Fürsorgepflicht gilt ihnen, das gilt es, ins „heute“ zu aktualisieren und umzusetzen.

Ich finde in den Geschichten von Jesus, in der ganzen Bibel nicht alle Informationen und Gedanken, die interessant wären. Aber ich finde Schätze.

Die Reihe der Beispiele ließe sich beliebig fortsetzen; sie setzt aber eines voraus: DASS man neugierig ist und wissen will und erkennen möchte und nicht schon alles weiß, alles erlebt hat „Mir kann keiner mehr was vormachen.“ „Das ist eben so.“

Jesus ist immer, wirklich immer gegen diese Unbeweglichkeit im Denken vorgegangen, im wahrsten Sinn des Wortes „vorgegangen/ vorangegangen“. Und wusste genau, dass wir Menschen das unangenehm finden, weil wir einmal gewonnene Einsichten gerne „sichern“. Aber Weihnachten erinnert uns immer wieder: Großartiges ist geschehen und Hirten werden gesucht. Aber es sind Hirten gesucht, die die frohe Botschaft von Bethlehem an die Menschen weitertragen. Hirten sind gesucht, die bereit sind glaubwürdig zu erzählen, die – vom Geheimnis der Heiligen Nacht – ergriffen, nicht ruhen, ihre Freude mit anderen zu teilen.

Das Wunder von Heiligabend erkennen bedeutet nicht, danach etwas völlig Außergewöhnliches leisten zu müssen. Es bedeutet: im Alltäglichen treu zu sein.

Man kann Weihnachtsstimmung machen, aber das Weihnachten, das etwas im Herzen ausrichtet, richtet den Alltag nach Weihnachten zurecht. Der Ort der Geburt war ein alltäglicher, die Hirten waren bei der Arbeit. Das Geheimnis von Weihnachten ist das große Sichherabbeugen Gottes mitten in das Leben.

Amen.

Und der Friede Gottes, höher als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Almut Matting-Fucks